

Die Schleiereule, lux. Tureil (*Tyto alba*)



1. Die Schleiereule – Gefährdet (VU)

Die Schleiereule war einst in jedem Dorf anwesend, kaum ein Bauernhof in dem die Eulen nicht brüteten. Das Auslagern der Höfe vom Dorfinneren in die Landschaft, verbunden mit dem Bau moderner Ställe und Scheunen, in denen die Eulen keinen Unterschlupf finden sowie die Banalisierung der Landschaft, führten unweigerlich zum Rückgang dieser Art.

Mehr als 20 % Rückgang der Bestände in den letzten fünf Jahren sowie die oben genannten besonderen Risikofaktoren führten dazu, dass der Status der Schleiereule von der Vorwarnliste zu "gefährdet" wechselte. Die verbleibenden 100-150 Brutpaare haben es nicht leicht einen Platz zu finden, um ihre Brut erfolgreich aufzuziehen.

2. Leben im Siedlungsraum - die Schleiereule als Stellvertreter

Die Schleiereule steht exemplarisch für zahlreiche weitere Arten, welche den Menschen im Lauf der Jahrhunderte bei seiner Sedentarisation begleiteten. Rauch- und Mehlschwalbe, Mauersegler, Hausspatz, ... aber auch verschiedene Fledermausarten, sind nur einige dieser typischen Kulturfolger, deren Lebensraum vor allem der Siedlungsbereich ist. Manche dieser Arten sind mittlerweile in einer extremen Abhängigkeit von diesem durch den Menschen geprägten und sich drastisch verändernden Lebensraum.

Von diesen 21 Arten sind 38 % auf der Roten Liste aufgeführt. Fünf davon sind zwar "erst" auf der Vorwarnliste - bei so bekannten Arten wie Girlitz, Haussperling, Mauersegler, Rauchschwalbe und Mehlschwalbe sollte dies aber nicht weniger besorgniserregend sein. Unsere moderne Bauweise und die Optimalvorstellung vieler Menschen vom Siedlungsraum

hat seit 2005 dazu geführt, dass immer mehr Vogelarten des Siedlungsbereiches auf die Vorwarnliste gesetzt werden mussten. Auch wenn der Steinkauz es geschafft hat seinen Status von "vom Aussterben bedroht" zu "stark gefährdet" zu verbessern, liegt dies weniger an einer Verbesserung im direkten Siedlungsraum, sondern vielmehr an regionalem Einsatz zum Schutz der letzten Brutpaare in Streuobstwiesen und im Offenland allgemein.

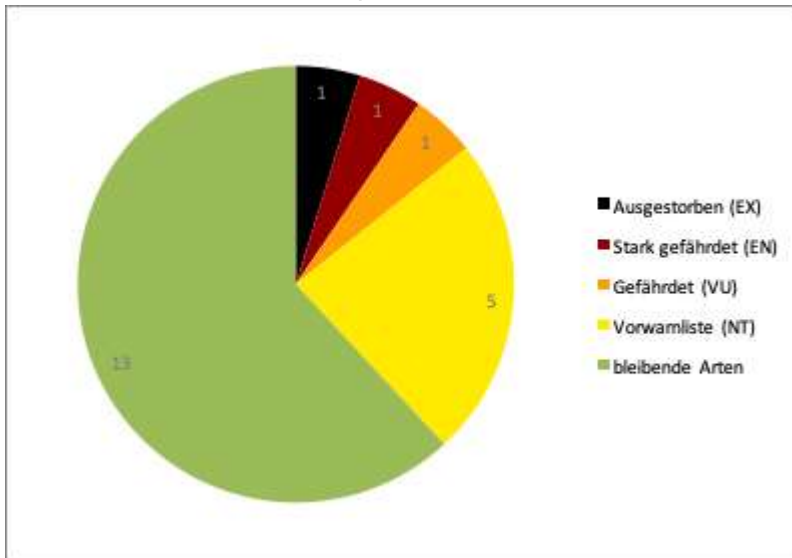


Abb. 1 Immer mehr Arten unter den Kulturfolgern, die den Siedlungsraum als (Ersatz-)Lebensraum nutzen, sind gefährdet.

Die Schleiereule ist in Mitteleuropa nahezu ausschließlich in der Nähe von menschlichen Siedlungen zu finden. Wie der luxemburgische Name bereits verrät, bewohnt diese Eulenart sehr oft Kirchtürme sowie Scheunen und Schuppen. Auch wenn ihre unheimlichen Balzrufe oft den nächtlichen Spaziergänger erschrecken und der Art den französischen Namen „chouette effraie“ eingebracht haben, wusste die größtenteils in der Landwirtschaft beschäftigte Bevölkerung den Wert dieser Eule zu schätzen. Oft wurden gezielt kleine Aussparungen in der Gebäudewand offen gelassen, um den Tieren Unterschlupf zu bieten; im Gegenzug jagte die Schleiereule in und um die Scheunen und Gärten lästige Nagetiere. Bei Kälteeinbrüchen und langen Schneelagen waren oft starke Verluste zu verzeichnen, diese wurden jedoch schnell kompensiert, da Schleiereulen in mäusereichen Jahren bis zu 2 Bruten à 4-6 Jungen aufziehen können. Die Brut- sowie Nestlingszeit erstreckt sich jeweils über einen Monat.

War bis vor wenigen Jahren noch in jedem Dorf wenigstens ein Brutpaar anzutreffen, so ist mittlerweile der Bestand regelrecht zusammengebrochen. Schuld an diesem dramatischen Rückgang sind einerseits die Vergitterung der Kirchturmluken, um das Eindringen von verwilderten Tauben zu verhindern sowie die insgesamt stärkere „Verbarrikadierung“ unserer Häuser. Die Schleiereule teilt dieses Schicksal mit anderen Kulturfolgern, wie einigen Fledermausarten, Schwalben und Mauerseglern, welche alle unter fehlendem Unterschlupf leiden. Erschwerend kommt hinzu, dass der dorfnaher Grünbereich sich extrem verändert hat: Obstwiesen (Bongerten) werden verbaut, Gärten werden durch sterile Grünflächen oder Steinschüttungen ersetzt. Verschärft wird die Situation durch die Intensivierung der Landwirtschaft, die durch die veränderten Techniken mit ihrem zunehmend stärkeren Druck auf die Umwelt zu einer Verknappung der Nahrung für die Schleiereule führt. Die landwirtschaftlichen Böden kennen keine Ruhezeit mehr, gleich nach der Ernte wird gepflügt, aus Dauergrünland wurde Intensivgrünland, welches regelmäßig umgebrochen und mit

“Hochleistungsgräsern” eingesät wird. Synthetische Dünger und Schädlingsbekämpfung vernichten jegliche Wildkräuter und -gräser und an sie angepasste Konsumenten. Gleichzeitig können die immer größeren, zugigen Schuppen und Scheunen keinen Nistplatz bieten.

3. Geeignete Siedlungen für Schleiereulen und andere Kulturfolger

- Schutz und Förderung der bestehenden Scheunen mit Schleiereulenvorkommen
- Aufheben der Vergitterung an Kirchtürmen mit Anbringung von Brutkästen
- Obligatorische Berücksichtigung von gebäudebewohnenden Arten bei Bauten in der Grünzone und bei öffentlichen Bauprojekten
- Förderung der Nisthilfen bei Neubau
- Schaffung von naturnahen Flächen in und um die Siedlungen
- Förderung naturnaher Gärten und Verbot der Versiegelung der Privatgärten, auch durch Steinschüttungen
- Verbot des Pestizideinsatzes in Privatgärten
- Drastische Reduzierung des Biozidverbrauchs, besonders der Rodentizide
- Förderung von extensiven Bewirtschaftungsformen mit reich strukturierte Landschaften mit Feldrainen
- Anlage kurzrasiger Streifen neben hochwüchsigen Flächen zur Verbesserung des Nahrungsangebotes und des Jagderfolges
- Absicherung gefährlicher Straßenabschnitte durch Ödlandstreifen auf der straßenabgewandten Seite der Begleitpflanzungen
- Schaffung von Pufferbereichen und Trittsteinen um und zwischen potentiellen Lebensräumen